Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 185. **Freitag, den 10. August.** **1855.**

Telegraphische Depeschen.

Triest, Mittwoch, 8. August. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 30. v. M. Nach den der „Triest. Ztg." zugegangenen Berichten sollte den französischen Spitälern in Konstantinopel der Auftrag geworden sein, 6000 Betten bereit zu halten. Omer Pascha soll einen ihm gemachten Auftrag, nach Asien zu gehen, zurückgewiesen haben. Nach ferneren Berichten der „Triester Zeitung" vom Kriegsschauplatze in Asien hätte Scherif Pascha auf der Straße von Kars nach Erzerum Proviantvorräthe den Russen preisgegeben. Kars soll, neuerdings enger eingeschlossen, nur noch auf 20 Tage verproviantirt sein. — Die Pforte, heißt es, habe den Plan, auch Rajahs auszuheben, aufgegeben.

Paris, Donnerstag, 9. August. Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche des Generals Pelissier vom 7. d. M., nach welcher der Feind nichts gegen die Trancheen unternommen hat. — Im Lager sind einige Cholerafälle vorgekommen. — Durch ein Dekret werden der Armee für den 15. August 300,000 Frks. zugewiesen.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „London Gazette" veröffentlicht folgenden Bericht des Generals Simpson: „Vor Sebastopol, 24. Juli. My Lord. Ich habe die Ehre, den von Dr. Hall angefertigten Wochen-Ausweis über den Krankenstand einzuschicken. Ew. Lordschaft werden daraus mit Befriedigung den gebesserten Gesundheitszustand der Armee ersehen. Die große Hitze während der letzten Tage hatte mich besorgen lassen, daß die Cholera einen bösartigen Charakter annehmen werde, aber glücklicherweise ist dies nicht der Fall gewesen. — In Betreff der Belagerung habe ich nichts von Bedeutung zu melden. In der Nacht vom 21. auf den 22. hatte der Feind von den Brustwehren des Malakoff und von den benachbarten Werken ein heftiges Kleingewehrfeuer eröffnet, ohne jedoch weiter einen Angriff zu versuchen. Er begann in derselben Nacht in ähnlicher Weise ein Feuer gegen die französische Linke. Ich habe allen Grund zu glauben, daß die Russen einen Angriff von Seiten unserer Verbündeten besorgten, und deshalb das oben erwähnte Feuer eröffneten, das übrigens weder den Werken noch den Soldaten Schaden verursachte. — Die Truppen im Baidar-Thale haben, seit ich das letzte Mal zu schreiben die Ehre hatte, ihre Stellungen nicht geändert. Ich schließe eine Liste unserer vom 21. bis 23. incl. erlittenen Verluste bei (10 Gemeine gefallen; 3 Sergeanten, 1 Trommler und 58 Gemeine verwundet) und habe die Ehre 2c."

J. Simpson.

Dr. Hall, der Ober-Inspektor der Hospitäler, liefert seinen Bericht ab, und begleitet denselben mit folgenden Bemerkungen: „Es gereicht mir zum größten Vergnügen, melden zu können, daß der Gesundheitszustand der Armee in stetiger Besserung begriffen ist. Die Aufnahmsfälle in die Spitäler sind um ein geringes gemindert; in den Sterbefällen ist eine bedeutende Verringerung eingetreten. Die Zahl der aus den Laufgräben gebrachten Verwundeten war im Laufe dieser Woche größer als in der vergangenen, aber die Zahl der Todesfälle war geringer, ein Beweis, daß die Verwundungen im Allgemeinen weniger schwer gewesen sind.

Obrist Shirley, der die Kavallerie des türkischen Kontingents befehligen soll, begiebt sich mit mehreren Offizieren und Unteroffizieren im Laufe dieser Woche nach Konstantinopel. Im Ganzen sind jetzt an 100 engl. Unteroffiziere theils schon in der Türkei, theils auf dem Wege dahin, um das türkische Kavallerie-Kontingent einzuexerziren."

Die „Times" bringt folgende Korrespondenz vom 24. Juli aus dem türkischen Lager bei Kamara: „Omer Pascha ist noch nicht aus Konstantinopel zurückgekommen, und dies verschafft hier der Ansicht immer mehr Boden, daß er überhaupt nicht wieder nach der Krim zurückkehren werde. Die Soldaten jedoch erwarten ihn mit großer Ungeduld. Bei seiner Abreise verhieß er, daß seine Abwesenheit nur kurze Zeit dauern werde. Die Soldaten antworteten mit der den Orient charakterisirenden Offenheit: „Kehre bald wieder, sonst ziehen wir auch von dannen." Gestern war die Nachricht von der Ankunft des Serdars in Kamiesch verbreitet, und Pferde wurden abgeschickt, um ihn abzuholen. Es stellte sich indeß heraus, daß man Abdi-Pascha, den ehemaligen Befehlshaber in Epirus und Thessalien, für ihn gehalten hatte. — Krankheiten richten unter den Russen große Verheerungen an. Bei einem Spaziergange nach Baidar fand ich in einem kleinen Hause an der Küste Briefe aus Simferopol, vom jüngsten Datum, die in einer Kammer zurückgelassen waren, worin einer schrecklichen Sterblichkeit Erwähnung gethan wird. An der Echtheit dieser Mittheilungen ist nicht zu zweifeln. Die Tartaren sagen, daß die Pest unter den Russen herrsche, aber die Jahreszeit für diese Krankheit ist vorüber, und es ist wahrscheinlich, daß jene Seuche ein bösartiges Fieber ist, das übrigens zahlreiche Opfer fordert. Die Hitze ist erstickend geworden, zumal Morgens. Gegen Mittag erhebt sich die Seebrise und kühlt die Atmosphäre ein wenig ab. Auch die Nächte sind heiß; nur bei Sonnenaufgang läßt sich eine durchdringende Kühle fühlen. Mit einem Wort, man befindet sich in einem fast beständigen russischen Bade. Das Wasser ist sehr knapp, und die Soldaten belagern die Quellen mit nicht geringerem Eifer als Sebastopol."

Den bis zum 24. Juli gehenden englischen Tagesberichten entnehmen wir noch Folgendes: Ein großer Theil der englischen Kavallerie steht jetzt im Thale in der Nähe von Baidar, die französische Kavallerie unter General d'Allonville noch weiter vorwärts. Die Franzosen sind bis Tschulu in der Nähe der über die Tschernaja führenden Brücke vorgerückt. Letztere bildet dort die Grenze zwischen den Russen und Verbündeten. Der Fluß ist seiner ganzen Länge nach von dem Punkte, wo er bei dem Dorfe Skelia aus den Bergen hervor kommt, bis nach Inkerman besetzt. Nur der Punkt macht eine Ausnahme, wo der Fluß das Baidar-Thal verläßt und durch eine steile Schlucht herabstürzt, welche sich selbst vertheidigt, da sie bis Tschorgun selbst für Fußgänger nur schwer zugänglich ist. Die Vorposten der Verbündeten standen bis vor Kurzem noch jenseits des Flusses; seit einigen Tagen war indeß darin eine Aenderung eingetreten. Man hatte seit einiger Zeit bemerkt, daß die Russen an der nach dem Mackenzie-Pachthof führenden Straße arbeiteten und glaubte anfangs, sie würfen dort Schanzen auf; es fand sich indeß bald, daß sie im Gegentheil die Straße an den Stellen, wo sie dieselbe früher unwegsam gemacht hatten, um das feindliche Vorrücken zu hindern, wieder herstellten. Neuerdings erschienen sie noch weiter abwärts und besserten die Batterie aus, die den Aufgang der Straße beherrscht und welche von den Franzosen bei ihrem Vorrücken über die Tschernaja zerstört worden war. In Folge dieser Bewegungen der Russen zogen sich die französischen Vorposten über die Brücke von Traktir zurück. Dieses Alles sieht danach aus, als hätten die Russen die Absicht, die Verbündeten anzugreifen, statt deren Vorrücken abzuwarten.

Aus Odessa, 26. Juli, wird der „Köln. Z." gemeldet: Gestern wurde der hiesigen Garnison folgender Tagesbefehl des Ober-Befehlshabers der Südarmee, so wie der Land- und Seetruppen in der Krim, Fürsten Gortschakoff, datirt aus dem Hauptquartier, Lager auf den Höhen von Inkerman bei Sebastopol, 10. Juli 1855, vorgelesen:

In den ältesten Heereszügen russischer Krieger haben Erzpriester und Geistliche der rechtgläubigen Kirche stets mit Heiligenbildern unsere Truppen geweiht, die sich zum Kampfe für die Vertheidigung des Vaterlandes rüsteten. Diese Weihe und die Anwesenheit von Heiligenbildern in Mitte unserer Regimenter war der Ursprung vieler berühmten Erfolge gegen die Feinde des russischen Landes. So hat des wunderthätigen Heiligenbildes der Mutter Gottes von Smolensk heilige Gegenwart bei unserer Armee unseren Waffen eine Reihenfolge von Siegen zur Vertreibung von zwanzig Völkern aus Rußland verliehen und führte nach diesem unsere Truppen von Moskau nach Paris. Gegenwärtig, wo alle Landsleute brünstig für uns beten, hat Se. Eminenz der Metropolit Filaret von Kijew, nach dem Beispiele früherer Zeiten, die mir anvertrauten Truppen mit der Darstellung aus der kijewschen Höhlen-Kapelle des heiligen, wunderthätigen Bildes der Himmelfahrt der Mutter Gottes, unserer himmlischen Vertreterin, gesegnet, das vor Alters von der Mutter Gottes jenem Tempel geschenkt wurde, als Pfand ewigen Schutzes ihres rechtgläubigen Rußlands. Nach besonderem Rathschlusse des Allerhöchsten fiel die Ankunft des Heiligenbildes zusammen mit jener Sr. Hohen Eminenz Innokenti, Erzbischofes von Cherson und Taurien, den die Gefahren des Krieges nicht abgehalten haben, in dermaligen Zeitläuften seine Herde zu besuchen und die Truppen zu weihen, die mit solchem Heldenmuthe Sebastopol vertheidigen. Am 8. d. Mts. hat Se. Hohe Eminenz in der belagerten Stadt beim Donner der feindlichen Geschütze mit geweihtem Wasser die Truppen besprengt, welche von der Garnison und den Forts sich versammelt hatten; er segnete sie auch seinerseits mit dem mitgebrachten Heiligenbilde des St. Mitophan und wünschte uns mit beredten Worten neue Erfolge zum Siege über den Feind. Im festen Vertrauen, daß die gegenwärtig der Stadt Sebastopol aus dem kijewschen Höhlen-Tempel überbrachte Darstellung des heiligen, wunderthätigen Heiligenbildes der Himmelfahrt der Mutter Gottes und der Segen unserer erhabenen Erzpriester uns als Unterpfand neuer Siege dienen werde, laßt uns, tapfere Kameraden, uns durch den Gedanken, daß unsere Sache gerecht und daß der Kaiser und das Vaterland gerechte Hoffnungen auf Euren Heldenmuth und Eure Unbeugsamkeit bauen, stärken!

Dieser Tagesbefehl soll in Kompagnien, Batterien, Equipagen, Ssotnien und anderen Kommando's vorgelesen werden.

Der Ober-Befehlshaber, General-Adjutant Fürst Gortschakoff II.

Der „Russ. Inv." bringt Nachrichten aus der asiatischen Türkei, denen wir Folgendes entnehmen:

Der General-Adjutant Murawiew berichtet unter dem 11. Juli aus dem Lager bei dem Dorfe Kady-Köi: Am 8. Juli theilte ich mit, daß ich bei meiner Rückkunft von Ssaganlug nach Kars am 4. Juli auf dem westlichen Abhange des genannten Gebirgskammes ein fliegendes Detachement zurückließ unter Befehl des Obersten Fürsten Dondukoff-Korssakoff vom Dragoner-Regiment Prinz von Württemberg. Dank der Geschicklichkeit und Umsicht dieses würdigen Stabsoffiziers, hat das bezeichnete Detachement seine Aufgabe vollkommen erfüllt und im Laufe dieser Tage zwei sehr glückliche Gefechte bestanden. Am 6. Juli gegen Mittag zeigte sich vor der von den Türken verlassenen Verschanzung unterhalb Bardus, wo sich damals unser Detachement befand, eine Schaar von ungefähr 200 Baschi-Bozuks. Der Oberst Fürst Dondukoff-Korssakoff sandte sofort gegen sie einen Theil der Bergmiliz und der Kurden, welche in herzhaftem Angriffe den Feind über den Haufen warfen, 2 Mann niederstreckten, 20 Pferde erbeuteten und 39 Stück Hornvieh, welches der den Türken untergebenen kurdischen Gemeinde Ssuwadalli gehörte, mit fortnahmen; hierbei wurde von unserer Seite ein Mann von der Miliz verwundet. In der Nacht vom 7. auf den 8. griff der Fürst Dondukoff-Korssakoff, der sich schon in der Umgegend von Midshingert befand und erfahren hatte, daß eine neue Schaar von Baschi-Bozuks, 150 bis 200 Mann, von Weli-Pascha aus Kerpi-Kew geschickt, nicht weit davon ihr Nachtlager aufgeschlagen, die Türken in der Dämmerung unvermuthet mit 2 Ssotnien Bergmiliz und einer Ssotnie Linienkosaken an. Nach kurzem Widerstande wurde der Feind vollkommen zerstreut und ließ 40 Todte auf dem Platze, worunter der Kommandeur von 100 Mann und ein Fahnenträger. Außerdem wurde den Türken das Fähnlein einer Abtheilung (von 100 Mann) abgenommen, 34 Gefangene gemacht, viele Pferde, Waffen und verschiedene Habe erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich der Kommandeur der zweiten Abtheilung, ein Subalternoffizier und der Sekretair des Weli-Mahmud, Paschas von Erzerum. Unser Verlust besteht in 1 getödteten Offizier, dem Kommandeur der Kabardischen Ssotnie, 7 verwundeten Milizen und 5 getödteten Pferden. Aus den Aussagen des gefangenen Sekretairs ergab sich, daß die zerstreute Partie Baschi-Bozuks eigentlich die Bedeckung der Beamten bildete, welche Weli-Pascha abgeschickt hatte, zur Besichtigung der von uns bei dem Marsche über den Ssaganlug vom 1. bis 4. Juli zerstörten Magazine der anatolischen Armee. Die türkische Behörde schlagt ihren Verlust viel höher an, als in meinen früheren Rapporten angegeben ist. Wir haben nämlich nach ihrer Berechnung auf dem Wege von Bordus nach Karaurgan 18,000 Samaren zerstört, was nach unserem Maße 36,000 Tschetwert jeglichen Getreides ausmacht, ungerechnet das, was der General-Major Ssuslow genommen. Am 10. Juli ging nachstehender Rapport des General-Lieutenants Kowalewski über die Zersprengung einer feindlichen Reiterschaar im Distrikt von Achalkalak am 5. Juli ein. Der Muschir der anatolischen Armee, welcher Proviant und Schlachtvieh für die Garnison von Kars nothwendig brauchte, schickte eine bedeutende Reiterschaar von mehr als 1000 Mann unter dem Kommando eines gewissen Magyar-Pascha und unter der Führung zweier Engländer in das Sandjbak-Tschal-Dyr, um unsere dort en cordon aufgestellte Kavallerie zurückzudrängen und Brod und Schlachtvieh für die Garnison der Festung zusammen zu bringen. Der Oberst Fürst Orbelian, Kommandeur des muselmännischen Reiter-Regiments No. 3, welcher die Kordonlinie inne hatte, schob auf die Kunde von der Bewegung der türkischen Reiterei sein ganzes Regiment gegen das Dorf Ssuldy vor, so wie zwei Ssotnien des donischen Kosaken-Regiments No. 2 und die zweite Jägerkompagnie des Jäger-Regiments Wilna, und stellte sich mit diesen Truppen an den Bergen vor dem Dorfe auf. Am 5. Juli um 8 Uhr Morgens näherte sich die feindliche Kavallerie der Position, in welcher unsere Truppen standen, theilte sich in 4 Kolonnen und machte mit 3 derselben einen Angriff auf unsere Front und mit der 4ten, der stärksten Kolonne, auf unsere linke Flanke. Fürst Orbelian hatte im Centrum die Jäger-Kompagnie, auf der rechten Flanke 2½ Ssotnien des muselmännischen Reiter-Regiments No. 3, auf der linken Kosaken, und 1 Ssotnie des muselmännischen Reiter-Regiments in Reserve. Die von der Fronte anrückenden Kolonnen empfing Fürst Orbelian mit starkem Feuer und schickte gegen den die linke Flanke umgehenden Feind die donischen Kosaken und die Reserve-Ssotnie. Die Umgehungs-Kolonne, viermal stärker als diese Truppen, begegnete dem Angriff mit Kühnheit; aber Dank der Bravour der Kosaken, so wie der musterhaften Tapferkeit und Umsicht des Ssotniks Ssamssonow, wurde sie nach einigen Angriffen über den Haufen geworfen. Die auf diese Weise zurückgeschlagenen Türken besetzten das coupirte Terrain und eröffneten ein starkes Feuer, da drang der Ssotnik Ssamssanow mit einem Theil der Kosaken und Milizen auf sie ein, warf den Feind aus dem Terrain, ließ aufsitzen und machte einen Pikenangriff auf denselben. Inzwischen war Fürst Orbelian, der auch mehrere Angriffe zurückgeschlagen hatte, ebenfalls zur Offensive übergegangen und nun wandte sich der auf allen Punkten aufgerollte Feind zu einer regellosen Flucht, wurde acht Werst weit verfolgt und vollständig zerstreut. Unser Verlust in dieser Affaire ist sehr unbedeutend und besteht aus 2 verwundeten Offizieren des muselmännischen Reiter-Regiments No. 3, 7 verwundeten Reitern desselben Regiments und 5 verwundeten donischen Kosaken. Die Türken haben nach den Angaben der Kundschafter und andern Nachrichten 70 Todte und 100 Verwundete. Wir nahmen 14 Mann gefangen und erbeuteten ein Fähnlein.

Aus Hamburg, 8. August, schreibt man der „Nat. Z.": Man erfährt hier von der finnischen Küste, daß am 25. Juli sich drei größere Kriegsschiffe vor den Hafen von Raumo legten und sofort ein heftiges Feuer eröffneten, wodurch die am Ufer belegenen Magazine, deren Inhalt auf einen Werth von 50,000 Silberrubeln geschätzt wird, sowie die im Hafen befindlichen Schiffe gänzlich zerstört wurden. Von mehreren Schiffen, welche versenkt waren, wurden die aus dem Wasser hervorragenden Masten abgesägt. Die Stadt blieb unbeschädigt, obgleich einige Raketen in dieselbe fielen. Bei einem früheren Versuche gegen Raumo fielen die Engländer bekanntlich nach einigem Parlamentiren mit den dortigen Behörden in einen Hinterhalt, und es wurden von den am Ufer verborgenen russischen Soldaten mehrere ihrer Seeleute getödtet, so daß das Unternehmen damals aufgegeben werden mußte.

Von der theils vor Kronstadt und theils vor Nargen liegenden Ostseeflotte bringt die „Times" Berichte, die vom 24. bis 31. Juli gehen. Beide Korrespondenzen sprechen von einem bevorstehenden Angriff Sweaborgs. In wenigen Tagen sollte die gesammte vor Nargen befindliche Abtheilung gegen Sweaborg segeln, die Mörser und schweren Geschütze auf einer der kleinen Inseln landen und das Feuer gegen die Stadt Helsingfors und die Batterien, welche die Stadt decken, eröffnen. Contre-Admiral Baynes wird inzwischen mit dem Rest der Armada Kronstadt blokirt halten.

Der Brief aus Nargen vom 31. Juli berichtet außerdem Folgendes über eine zweite Unternehmung gegen Kotka: „Sie werden sich erinnern, daß der „Arrogant" vor Kurzem ein unausgebautes Fort und einige Kasernen auf der Insel Kotka bei Wiborg zerstörte; seitdem erfuhren wir, daß auf dem nördlichen Theil der Insel noch eine große Kaserne liegt, geräumig genug, um 4000 Mann zu fassen, und daß auf der Militairstraße zwischen Helsingfors und Wiborg ein großes, 28 Kanonen zählendes Fort nebst einigen Kasernen sich befindet. Von den Schiffen konnte man es wegen der Bäume nicht sehen. Heute nun schickten wir den „Cossack" mit den Bombardierbooten Rocket und Prompt, und die „Magicienne" mit dem Blazer

und Pickle im Schlepptau, dem „Arrogant" und seinen zwei Kanonenbooten zur Verstärkung nach. Als diese Schiffe rund um die Insel fuhren, um die Kasernen zu finden, gewahrten sie die Truppen, wie sie eben aus den Kasernen ab- und über eine Brücke auf das Festland marschirten. Der „Cossack" stellte sich dann so auf, daß er die Brücke einschießen konnte und so die Rückkehr der Truppen verhinderte. Unsere Leute gingen nachher ans Land und äscherten die Gebäude ein, aber leider griffen die Flammen um sich und verzehrten auch das nahe Dorf, wo nur die sehr hübsche Kirche unversehrt inmitten der Ruinen stehen blieb. Als man aber das Fort suchte, fand sich, daß es 4 engl. Meilen einwärts auf dem Festland, weit außer der Schußweite der Schiffskanonen lag."

Berlin, vom 10. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: an Stelle des verstorbenen Konsuls Hüllesheim in Emden den dortigen Kaufmann Joh. Th. Rodewyk zum Konsul daselbst zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 9. August. Die „Nat. Ztg." enthält Folgendes: Es ist mehrfach berichtet worden, daß Rußland in Folge der Blokade im Begriff stehe, Preußen und Oesterreich neue Handels- und Zollerleichterungen zu gewähren und daß in dieser Beziehung bereits Verhandlungen stattgefunden; wir vernehmen jedoch, daß an unterrichteter Stelle hier von derartigen Propositionen Rußlands nicht das Geringste bekannt ist.

In namhaften Kreisen hört man andeuten, daß gegenwärtig zwischen Dänemark und Preußen Unterhandlungen gepflogen werden, welche, wenn auch nicht die Aufhebung und Ablösung des Sundzolles, so doch wenigstens eine Erleichterung und Herabsetzung hinsichtlich der Sund-Abgaben für die preußischen Schiffe zum Zwecke hätten. Von Seiten Preußens soll diese Angelegenheit mit großem Eifer betrieben werden. Uebrigens kann es auch Dänemark nicht entgangen sein, worauf schon früher die Memeler Kaufmannschaft das hiesige Handelsministerium aufmerksam machte, daß nämlich der Ostseehandel bei dem billigeren und schleunigeren Eisenbahnverkehr nach und von den Häfen der Nordsee, gegenüber der Höhe der Sund-Abgaben und der zeitraubenden Beitreibungsart derselben, sich schon immer mehr, um den Sund zu umgehen, jenem Verkehrsmittel zuwende. Dänemark wird auf diese Weise genöthigt sein, eine Erleichterung und Herabsetzung bezüglich der Sund-Abgaben eintreten zu lassen.

Die erhöhte Wichtigkeit, welche die Donau-Fürstenthümer seit ihrer Entziehung aus der russischen Oberhoheit für den deutschen Handel erhalten, haben nach der „B. B. Z." den Plan wachgerufen, den dortigen General-Konsulaten besondere Handels-Agenten beizugeben, die in einer praktischen Weise durch Auffindung der Absatzwege, Einsendung von Mustern, Mittheilungen über Kreditverhältnisse u. s. w. den Interessen unseres Handelsstandes möglichst förderlich sein sollen. Die Ausführung dieses Planes, wie wir ihn bereits auch in Verbindung mit dem General-Konsulate für Syrien und Aegypten verwirklicht sehen, soll einer eingegangenen Notiz zufolge bereits nahe bevorstehen und würde sicherlich auch um so dankbarer anzuerkennen sein, als übereinstimmenden Nachrichten zufolge österreichischerseits die größten Anstrengungen gemacht werden, um den Markt in den Donau-Fürstenthümern möglichst ausschließlich den eigenen Gewerbetreibenden zu sichern.

Die französische Regierung will auch, wie neulich bei anderen Gegenständen, Privatnachrichten aus Paris zufolge, den Zoll auf Getreide bedeutend ermäßigen, indem sie überhaupt immer mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein strenges Schutzzoll-System das Wohl des Landes eher gefährde, als befördere.

Der Termin für die Wahlen des Abgeordneten-Hauses ist dem Vernehmen nach bis jetzt noch nicht bestimmt und wird jedenfalls erst nach der in diesen Tagen bevorstehenden Rückkehr des Minister des Innern, Herrn von Westphalen, festgesetzt werden. Der „N. Pr. Z." zufolge würde die Wahl der Wahlmänner nicht vor der zweiten Hälfte des Oktober stattfinden, so daß die Wahlen der Abgeordneten nicht lange Zeit vor Eröffnung der Kammer-Session fallen würden.

Der Prinz von Preußen begiebt sich heute Abend von hier nach Erdmannsdorf.

Prinz Albrecht hat sich, wie die „V. Ztg." hört, von seiner bei Dresden gelegenen Villa nach Gastein begeben und gebraucht dort seit etwa acht Tagen die Kur.

Der Herr Ministerpräsident ist gestern Nachmittag um 2¼ Uhr wieder hier angekommen und hatte um 5 Uhr eine Audienz bei dem Prinzen von Preußen.

Der neu akkredirte außerordentliche Bevollmächtigte Ihrer Majestät der Königin von Spanien, Chevalier Pasqual de Oliver, ist in Begleitung des Legations-Attaché's Don de la Cortina hier eingetroffen. Derselbe wird nach der Rückkehr Sr. Majestät des Königs aus Erdmannsdorf seine Akkreditive überreichen.

Der „A. Z." wird aus Berlin vom 3ten geschrieben: In diesem Augenblicke weilt in unseren Mauern eine interessante Persönlichkeit -- der junge Fürst Leo von Armenien, ein sehr wohlgebauter Orientale, dessen Gesichtszüge eben so lebhaft als sein Schicksal wechselvoll. Der Fürst stammt aus dem zur Zeit der Kreuzzüge zu Macht und Ansehen gelangten Hause Lusignan auf Cypern, indem ein Sprößling dieses Königsgeschlechts, Fürst Schahan, ein Sohn Leo's V. von Lusignan-Roupenian, sich mit der Prinzessin Pinna, Tochter Leo's VI., Königs von Armenien, vermählte. Leo V. von Armenien hatte nämlich testamentarisch den Fürsten Leo von Lusignan zum Vormund seines Sohnes Schahan ernannt, derselbe fand es jedoch angemessener, die Krone für sich zu behalten, und seinem Neffen mit der Hand seiner Tochter das Fürstenthum Korikos in Klein-Armenien zu verleihen. Seither führen die armenischen Fürsten den Titel von Korikos, wie dies der Taufschein ausweist, den der letzte Sprößling des berühmten Geschlechts auf seinen Wanderungen durch Europa mit sich führt.

Die hiesige französische Gesandtschaft hat eine Bekanntmachung erlassen, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Die französische Gesandtschaft zu Berlin hat die Ehre, das Publikum davon in Kenntniß zu setzen, daß die französische Regierung, um den Fremden die Möglichkeit, die Weltausstellung zu besuchen, nach Kräften zu erleichtern, beschlossen hat, bis auf Weiteres den Preis für das Visum der Pässe, welches übrigens für den Eintritt in Frankreich unerläßlich ist, von 5 Franken auf 2 Franken 50 Centimes herabzusetzen. Für Handwerker und Vereinigungen von Arbeitern, welche die Ausstellung zu besuchen wünschen, wird das Visum, aber nur für den gegenwärtigen Fall, unentgeltlich ertheilt werden."

Erdmannsdorf, 8. August. Ihre Majestäten unternahmen gestern einen von dem schönsten Wetter begünstigten Ausflug nach der Josephinen-Hütte und besichtigten auf dem Wege dahin den Kochelfall und das Rettungshaus in Schreibershau. An vielen Stellen waren Ehrenpforten errichtet, und in den Dorfschaften, die Ihre Majestäten passirten, wurden Allerhöchstdieselben mit Glockengeläute begrüßt. Auf der Josephinen-Hütte nahmen Ihre Majestäten das Diner ein, zu dem auch der Graf und die Gräfin Schaffgotsch geladen waren. Später besichtigten Se. Majestät in Begleitung des Oberpräsidenten von Schleinitz das Planum der im Bau begriffenen nach Oesterreich führenden Chaussee, geruhten Allergnädigst den dabei beschäftigten Arbeitern den doppelten Tagelohn für diesen Tag zu bestimmen, und kehrten um halb 6 Uhr von dort nach der Josephinen-Hütte zurück. — Ihre Majestäten besichtigten auf der Rückfahrt nach Erdmannsdorf noch das Schweizerhaus bei Hermsdorf und trafen um 8 Uhr in Erdmannsdorf wieder ein.

Darmstadt, 6. August. Wir würden in Bezug auf religiöse Angelegenheiten hier ganz friedlich leben, wenn nicht aus Mainz, vom dortigen Bischofssitz aus, manchmal ein herbes Wort gegen die evangelische Kirche fiele, das dann von hier aus seine Erwiderung findet. So des Bischofs jüngster Hirtenbrief. Das „Kirchenblatt für das Großherzogthum Hessen", ein Blatt der äußersten evangelischen Rechten, hat ihn dafür in mehreren Artikeln heftig mitgenommen und bei dieser Gelegenheit auch einige scharfe Streiflichter auf unsern evangelischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Dalwigk fallen lassen. Ein angesehenes Mitglied unserer höheren Hierarchie, Prälat Zimmermann, hat sich diesen Ansichten nunmehr angeschlossen und am 15. Juli in einer Predigt, welche er in hiesiger Schloßkirche hielt, u. A. über jenen Hirtenbrief folgendermaßen geäußert:

„Haben wir nicht jüngst erst wieder vernommen, daß, wie das Judenvolk seinen Beruf auf Erden verloren, als es den Messias kreuzigte, so das deutsche Volk seinen hohen Beruf für das Reich Gottes verloren habe, als es die Einheit im Glauben zerriß?" Haben wir es nicht gehört, „seitdem habe Deutschland fast nur noch dazu beigetragen, das Reich Christi auf Erden zu zerstören und eine heidnische Weltanschauung hervorgerufen. Seitdem sei mit dem alten Glauben auch die alte Treue mehr und mehr geschwunden (so doch die Geschichte es bezeugt, daß die evangelischen Völker allezeit die treuesten gewesen) und alle Schlösser und Riegel, alle Zuchthäuser und Zwangs-Anstalten vermöchten uns nicht das Gewissen zu ersetzen", (so doch des deutschen Volkes größte Gewissensthat gerade die Reformation war) u. s. w.

Diese Stellung, welche der erste Würdenträger der evangelischen Kirche im Großherzogthum Hessen dem Haupte der katholischen Kirche in demselben gegenüber einnimmt, erregt allseitiges Interesse. Herr Zimmermann hat damit für seine Person endlich entschieden jene bestimmtere Position eingenommen, wie sie der Bischof schon längst inne hatte.

Oesterreich.

Wien, 7. August. Der heutige „Wanderer" theilt Näheres über die angeblich eingetroffene Antwort der Höfe von Paris und London auf die letzte Depesche Oesterreichs mit, in welcher dasselbe seine Stellung, wie sich dieselbe nach dem letzten Beschlusse des Bundestages darstellt, entwickelte. Diese Antwort soll, dem „Wanderer" zufolge, den Erwartungen des Wiener Kabinets eben nicht entsprochen haben. Sie enthalte zwar eine schmeichelhafte Anerkennung der Bestrebungen Oesterreichs um die Wiederherstellung des Friedens und der Einigkeit, aber auch zugleich den festen Entschluß der Westmächte, ihre gerechte Forderung betreffs der Beschränkung der russischen Seemacht im schwarzen Meere mit Waffengewalt durchzusetzen, nachdem Rußland durch den Bruch der Wiener Konferenzen, den es allein verschuldet, jede friedliche Ausgleichung unmöglich gemacht. Die Gründe ihres Beharrens bei der Nothwendigkeit der Beschränkung der russischen Seemacht seien dieselben, die sie schon in allen früheren Noten und Depeschen über die Angelegenheit entwickelt, und ihre innige Ueberzeugung, daß, ohne jene Beschränkung, wie sie von ihnen aufgestellt worden, weder die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei gesichert, noch die gewissenhafte Erfüllung der übrigen Garantiepunkte von Seiten Rußlands zu erwarten sei. In Betreff des Wunsches, daß die Westmächte sich, selbst bei einem günstigen Erfolge ihrer Waffen, auf die vier Garantiepunkte beschränken sollen, erwidern sie, daß Oesterreich selbst in seiner Note vom 8. August und im Protokoll vom 28. Dezember 1854 den Westmächten die Freiheit, im Falle einer Verlängerung des Krieges, auch noch andere Punkte aufzustellen, zuerkannt, daß Graf Buol diese ihre Freiheit bei der Eröffnung der Wiener Konferenzen bestätigt und selbst in seinen letzten Depeschen wiederholt erklärt habe, daß die von den Westmächten bereits gebrachten und im Falle der Fortsetzung des Krieges zu bringenden Opfer ihnen das Recht ertheilen, eine entsprechende Entschädigung zu verlangen. Mit diesem Vorbehalt wären die Westmächte dennoch Willens, auf den Wunsch des österreichischen Kabinets einzugehen und die vier Garantiepunkte, als **point de départ**, wie sie das russische Kabinet schon früher einmal benannt, für künftige Friedens-Unterhandlungen zu behalten. Gleichzeitig sprechen sie auch die Ueberzeugung aus, daß Oesterreich, gestützt auf die letzte Erklärung des Bundestages, dem Dezember-Vertrage auch fernerhin getreu verbleiben werde.

Man schreibt der „Schles. Ztg.": Es ist hier von einer „Cirkulardepesche" der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika an alle europäischen Kabinette die Rede, welche die Sundzollfrage betreffen und dieser Tage hier eingetroffen sein soll. Die Union beabsichtigt, ihre Schiffe von diesem widerrechtlichen Zoll zu befreien, und ladet alle anderen handeltreibenden Staaten ein, ihrem Beispiel zu folgen. (Die Bestätigung dieser Nachricht wird abzuwarten sein.)

Wien, 7. August. Ein Gerücht verdrängt das andere, um in Kurzem wieder spurlos zu verschwinden. Gestern sprach man von neuen Vermittelungsvorschlägen; heute weiß

Die Jüdin und der Chan.

(Eine karaitische Sage.)

(Fortsetzung.)

Als sie so eine Stunde lang geruht, vernahm sie plötzlich die Töne herannahender Musik. Weich schwollen die Klänge immer näher, und legten sich um ihre Seele, bis sie plötzlich mit Hörnergeschmetter in Jubel und Triumph losbrachen. Die Pforte sprang auf, und mitten durch eine Reihe glänzend gerüsteter Knappen schritt der Chan in aller Pracht seines Herrscherkleides, und trat ein.

Mirjam erhob sich, als der Chan eingetreten. Er trat sanft zu ihr hin, faßte ihre Hand und führte sie zum Divan zurück, wo sie sich wieder niederlassen mußte. Er selbst blieb aufrecht vor ihr stehen und blickte sie lange schweigend an. Sie schaute leise und schüchtern an ihm auf: der schöne, gewaltige Jüngling, welch ein herliches Bild! Fremdling, ein Seufzer stieg aus ihrem Busen auf, aber es war nur einer.

Hast du dich beruhigt, Mirjam? fragte er endlich.

Wer Alles verloren, selbst seine Freiheit, wie könnte der's werden! antwortete sie.

Sei hier Gebieterin, und du hörst auf, Gefangene zu sein.

Eine Gefangene ist eine Sklavin, und kann nur Sklavin werden.

Und warum willst du nicht meine Sklavin werden? Wie würd' ich dir dann ewig zu Füßen liegen!

Hab' ich dir meinen Entschluß nicht kund gethan? Hat die fliehende, mit wunden Sohlen fliehende Mirjam dir ihren Willen nicht gezeigt? Du aber hast mir die Antwort von den Lippen gerissen und mich in den Kerker geworfen.

Ist dies ein Aufenthalt für Gefangene? Wie, dieser Tempel der Lust, dieses irdische Paradies, genügt es dir nicht? Oder willst du mehr der Freuden, mehr des Glanzes? Befiehl, und alle Zauber der Erde sollen vor dir erscheinen.

Seh' ich nicht dort die goldene Stube vor den Fenstern? Erz sind sie, wenn auch vergoldet. Gieb mich frei, und ich will dich segnen. Was sollen mir deine Freuden? Ich habe sie nie gekostet, und will sie nicht kosten, und sie werden mir nie schmecken. Ich bin eine einfache Karäerin und will arbeiten. Ja, gieb mich frei, und ich will für dich beten.

Du sagtest, Mirjam, du habest mir deine Antwort schon gegeben, ich habe dir die meinige auch gegeben. Als ich dich durch die Nacht verfolgte, um Mitternacht hinter dir her jagte, in deine Höhle trat und dich aufriß — da wußtest du auch schon meinen Willen.

Und was willst du von mir? Meinen Vater hast du mir getödtet, aus meiner Heimath mich verbannt, und nun auch meine Freiheit mir genommen. Was willst du nun noch?

Deine Liebe, Mirjam, und die muß ich haben. Laß mich zu dir reden, Mädchen. Ich bin jung Herrscher geworden, aber die Herrschaft hat mir noch keine Freuden gebracht. Ich habe gekämpft und mich des Sieges nicht gefreut. Was sich mir darbot, wollte ich nicht. Streckt' ich die Hand nach Etwas aus, so gab es sich mir, und darum zog ich die Hand wieder zurück. Und dennoch will ich, muß ich behalten, was ich habe, ich ließe mein Lebeu darum, und wenn's mir sonst kein Silberstück werth wäre. Sieh', noch hab' ich keines Weibes begehrt, und mein Mund noch keine Lippe berührt. Aber dich will ich haben, und wärst du an den Himmel gekettet. Als ich in jener Nacht fast verschmachtet aus deinem Kruge trank, und dabei tief in dein leuchtendes Auge schaute; als ich wiederkehrte und der Ernst deiner Stirn das Wort und den Blick mir verwehrte; als du mich verschmähtest und von dir jagtest: da ward es mir, wie Allahs Gebot, zur Nothwendigkeit, dich zu besitzen. Wie willst du mir nun entfliehen? Bis an die Enden der Erde wäre ich dir gefolgt. Wie willst du dich mir versagen? Du kannst es nicht; so wenig wie aus diesem Palast dich entfernen. Mirjam, ich bin dein Herr, also dir gewiß ebenbürtig, ich bin jung wie du, wohlgestaltet wie du, bieten kann ich dir was Niemand sonst, Schätze und ein liebendes Herz darunter: warum willst du dich mir versagen?

Herr, antwortete Mirjam nach tiefem Nachdenken, meine Antwort ist bald gegeben — ich bin eine Karäerin! Meine Religion gestattet mir nicht, einem Ismaeliten die Hand zu reichen. Siehst du, ich bin ein schwacher Stecken, sollte der Starke seine Kraft daran zeigen wollen, ihn zu zerbrechen? Er läßt ihn fallen und schreitet darüber hinweg.

Huldigst du so dem Wahnwitz deines niedrigen Volkes, Mirjam? Und soll ich der Chan, darunter leiden, was deine albernen Väter zusammen gewitzelt haben?

Daß du die Weisheit meiner Väter für Wahnwitz hälst, ich vergeb es dir, denn es geht uns mit deinen Vätern just ebenso. So gar niedrig aber müssen jene doch nicht sein, da sie dem Herrscher gegenüber ihren Glauben nicht beugen.

Und nun, Mirjam, das allein hält dich ab? Und wenn du an den Propheten glaubtest, würdest du dich mir nicht versagen?

Was ich dann thun würde, weiß ich nicht, vielleicht würde ich dem Befehl des Herrschers mich unterwerfen: so aber gebietet mir meine angestammte Religion, dich zu meiden, und ich thue es.

Will denn deine Religion den Haß?

O nein, sie will die Liebe, die ewige Liebe, und unter allen Menschen, aber die irdische Liebe nur unter Gleichgesinnten, weil vor dieser sonst der heilige Glaube verlöschen würde.

Mirjam das sind Worte, das sind Sprüche der Menschen, der Gott in mir spricht, du mußt mich lieben, wie er mir unbesiegbar gebietet, dich zu lieben. Soll ich flehen, Mirjam, vor dir, da ich zu gebieten nur gewohnt bin? Mädchen, ich beuge mich und flehe! Mirjam, noch spricht die Milde und Zärtlichkeit aus mir, wehe, wenn der Sturm losbricht, wenn die Kette zerreißt, die den Tiger in mir fesselt, Mirjam, um

man von einer Note der Westmächte zu erzählen, der zufolge dieselben entschlossen wären, den Krieg mit Energie fortzusetzen, und weder an den vier Garantiepunkten festhalten, noch in neue Unterhandlungen eingehen würden. An all' dem scheint kein wahres Wort zu sein. Was Oesterreich anbelangt, so ist es gewiß, daß bis zur Stunde kein Ereigniß vorgekommen ist, welches geeignet wäre, dessen eingenommene zuwartende Stellung zu verändern oder ihm eine thätige Rolle auf dem diplomatischen Felde zu überweisen. Die Vertagung des Bundestages zeigt, daß man auch in Deutschland während der zweimonatlichen Ruhe wichtige diplomatische Verhandlungen nicht erwartet. Der k. k. Bundespräsidialgesandte, Herr von Prokesch-Osten, wird in Kürze hier erwartet. Muthmaßlich will man denselben über die letzten Verhandlungen am Bunde persönlich hören. — Ueber die in englischen und belgischen Zeitungen als bevorstehend gemeldete Rückkehr des Generals de Letang nach Wien weiß man hier gar nichts. Er müßte übrigens bereits eingetroffen sein, wenn es wahr wäre, daß er am 2ten d. Mts. Paris verlassen hätte. Bis zur Stunde ist über dessen Ankunft nichts bekannt. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. August „Dagbladet" zufolge geht der Vice-Admiral Mourier heute in außerordentlicher Mission nach Paris ab, um dem Kaiser die Insignien des Elephanten-Ordens, des höchsten Ordens der dänischen Monarchie, zu überreichen. Herr Mourier wird vom Marine-Lieutenant Falbe als Adjutanten begleitet. — Der Premier-Minister und Minister des Innern, Bang, ist von seiner Badereise wieder hier eingetroffen. — Eine Anzahl junger Deutscher hat hier einen Turnverein gegründet und fordert zum Beitritt zu demselben auf.

Kopenhagen, 8. August. Zufolge einer Bekanntmachung des Ministeriums für das Herzogthum Schleswig vom heutigen Tage wird es den Unterthanen im Herzogthum verboten, sich vom 1. Oktober d. J. an der fremden Courant-Scheidemünze im Handel und Wandel zu bedienen, bei Strafe der Konfiskation.

Frankreich.

Paris, 7. August. Der Constitutionnel veröffentlicht zwei an ihn gerichtete Schreiben des Herzogs von Levis und des Hrn. P. Chapot, die beide durch das von ihm in der Uebersetzung veröffentlichte angebliche spanische Dokument veranlaßt worden sind. Der Herzog, welcher darin zwar nicht geradezu genannt, aber ganz deutlich bezeichnet war, erklärte, daß er den Fürsten Gortschakoff gar nicht kenne, ihn nie gesehen habe, nie in Beziehungen zu ihm gestanden sei und nie mit ihm korrespondirt habe. Hr. Chapot, von dem das Dokument behauptet, daß er bei der Berichterstattung des Grafen Des Cars über seine Besprechungen mit Gortschakoff bezüglich der spanischen Angelegenheiten zugegen gewesen sei, erklärt diese Angabe aufs entschiedenste für unwahr und fügt bei, daß jetzt, wo Frankreich im Kriege sei, seine und seiner Freunde Wünsche einzig dem Vaterlande zugewandt seien. Der Constitutionnel schickt dem Abdrucke der erwähnten zwei Schreiben die Bemerkung voraus, daß das darin erwähnte Aktenstück ganz von der Hand des Generals Elio geschrieben und nebst dessen übrigen Papieren am 7. Juni 1855 in Beschlag genommen worden sei. Die legitimistischen Journale ihrerseits zeigen an, daß Graf Des Cars gegenwärtig von Paris abwesend sei, wodurch es sich erkläre, daß er nicht ebenfalls gegen die ihn betreffenden Angaben des Aktenstückes bereits protestirt habe.

Daß die gegenwärtige Unpäßlichkeit der Kaiserin von der Schwangerschaft derselben herrühre, wird von so vielen Seiten und mit solchem Nachdrucke behauptet, daß selbst die hartnäckigsten Zweifler daran zu glauben beginnen. — Das letzte Stück der unterseeischen Telegraphen-Seile für die Linie zwischen Frankreich und Algier über Corsika und Sardinien hat nun die Fabrik von Greenwich verlassen. Dieses Telegraphen-Seil hat eine Länge von 162 englischen Meilen, enthält sechs Leitfäden und wiegt 1250 Tonnen. Diese elektrische Linie bildet den Anfang des Telegraphen-Zuges, welcher sich über Malta nach Indien und Australien erstrecken soll. — An Kriegsbedarf wird fortwährend unendlich viel nach der Krim abgeschickt. — Abd-el-Kader wird während der Anwesenheit der Königin Viktoria in Paris ebenfalls hier sein. Die Gemächer für die Königin im Schlosse zu St. Cloud sind jetzt vollkommen eingerichtet. Unter den Gemälden, welche man dahin brachte, befindet sich ein Van Dyk, den man für englische Prüderie zu gewagt hielt; da man aber erfuhr, daß die Königin in dieser Beziehung nicht alle Vorurtheile ihrer Landsleute theile, so hat man das Bild nicht entfernt. — Man stellt jetzt häufige Versuche mit großen Ballons an, welche dazu dienen sollen, in eine feindliche Festung Bomben zu werfen. Bisher hatten diese Versuche nur einen halben Erfolg. (K. Z.)

Spanien.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid vom 3. August: „In einem nach O'Donnell's Rückkehr aus dem Escurial, wo er zwei Tage bei der Königin zubrachte, abgehaltenen lange dauernden Ministerrathe ist entschieden worden, daß Spanien in das Bündniß der Westmächte eintreten und eine Armee von 25,000 Mann nach der Krim abschicken soll. Die Kundmachung dieses Beschlusses ward gestern Abends amtlich den Gesandten Frankreichs und Englands zugestellt. Im Ministerrathe waren es insbesondere O'Donnell und Zabala, die auf das Bündniß drangen; der Minister des Innern stimmte ihrer Ansicht bei, der Bauten-Minister bekämpfte dieselbe, der Justiz-Minister war unentschieden, und die Minister der Marine und der Finanzen erklärten, abwarten zu wollen, wie Espartero sich ausspreche. Dieser war zuerst gegen den Eintritt in das Bündniß, gab jedoch nach, als O'Donnell und Zabala ihm ihre Gründe für diesen Schritt auseinandersetzten. Die Regierung wird über den gefaßten Beschluß den Cortes Rechenschaft ablegen, und diese werden die zum Vollzuge der Maßregeln nöthigen Fonds zu bewilligen haben, falls sie nicht, wie immer bestimmter von den höchstgestellten Personen behauptet wird, in Kurzem aufgelös't werden. — Wie verlautet, soll General Prim zum General-Lieutenant befördert und ihm der Oberbefehl der spanischen Armee übertragen werden. — Die Regierung hat befohlen, daß die zu Barcelona auf Befehl des General-Kapitains nach Cuba eingeschifften 200 Arbeiter zu Cadix ans Land gesetzt, dort nach den gerichtlichen Formen abgeurtheilt und dann auf mehrere Städte der Halbinsel vertheilt werden sollen, wo ihre Anwesenheit minder gefährlich ist, als zu Barcelona, wo gestern die Entwaffnung der Bürger-Miliz begonnen hat."

Großbritannien.

London, 6. August. Wenn die Unterhausdebatte am Freitag Abend sich im Sand verlor, war sie doch nicht ganz ohne lehrreiche, obwohl unerfreuliche Bedeutung. Sie zeigt, daß jene Lauheit ohne Zweideutigkeit der Gesinnung, an der die Peelitische Sekte leidet, daß die „Fäulniß" unter dem liberalen Mittelschlag der Gemeinen weiter und weiter um sich greift. Das ehrenwerthe Mitglied für Wick, Herr Laing, ein Freihändler **par excellence**, einer der Eisenbahn-Obergötter und Krystall-Palast-Gründer Englands, wegen seiner Reisestudien so oft als Autorität über den Barometerstand der „Civilisation" in verschiedenen Theilen Europos zitirt, auch er ist für eine Vertuschung der orientalischen Frage. Dem Ministerium darf zwar vor diesem neuesten Gegner nicht bange sein — nach dem einschläfernden Eindruck zu schließen, den sein Stoppelwerk von einer Rede auf das Haus hervorbrachte —, aber wie die Kugel des schwächsten Soldaten im Felde, so zählt am Ende bei einer parlamentarischen Stimmenschlacht auch das Votum des unbedeutendsten Redners mit. Sollte die Peelitische Lawine in gleichem Maße fortschwellen, so wird in kommender Session entweder das Kabinet oder das jetzige Haus fallen müssen. Der „Times" scheint Laing zu unbedeutend; sie feuert heute in zwei Leitartikeln über ihn weg gegen den „Friedens-Malakoff" (wie ihn ein Wochenblatt nennt) Gladstone. Den Politiker vom Krystallpalast-Standpunkt behandelt inzwischen der „Herald" in folgender kurzen Weise:

„Laing warf kein Licht auf die Kriegs- oder Friedensfrage; wenn er irgend eine ausgeprägte Meinung über den Gegenstand hat, so möchten wir sagen, seine Angst vor dem Kriege ist größer als Cobdens; nur besitzt er dabei nicht Cobdens Wissen oder Logik, um damit seine Anschauung zu rechtfertigen. Man sollte meinen, das Mitglied für Wick habe während der langwierigen Diskussionen über die Konferenzen fest geschlafen, denn er wiederholte die ganze Geschichte von A bis Z, als besäße sie allen Reiz der Neuheit, und das Haus, das müssen wir gestehen, ertrug die unnöthige Belästigung mit englischer Geduld. Aber noch ist das Haus der Gemeinen nicht die Art von Versammlung, daß es sich bei der Erwägung der großen Tagesfrage durch die schwankenden Meinungen von heimischen oder kontinentalen Eisenbahn-Lieferanten und Bankiers bestimmen ließe, — Meinungen, die von der Wirkung des Krieges auf ihre Gewinnste und Geschäfte abhängen. Solche Autoritäten sind im besten Falle zweifelhaft, denn ihr Zeugniß muß ein selbstisches sein. Gleich Cobden's griechischen Freunden in Odessa und anderswo, sind sie bereit zu zeigen, daß eine direkte Störung ihrer Handelsinteressen das größte Unheil ist, welches der „Civilisation" zustoßen kann; und daß es wenig zu bedeuten hat, — vorausgesetzt, daß ihren Interessen kein Leid widerfährt — ob Europa kosackisch oder republikanisch wird. Wir nehmen daher Laing's Ansichten für was sie werth sind, und das, wir müssen es sagen, ist blutwenig."

In ihrem Angriff auf Gladstone führt die „Times" Geschütze vom schwersten Kaliber auf und bezeichnet seine Freitagsrede als „vielleicht die unpatriotischste und unenglischste Rede, welche je in den Räumen des Parlaments gehört worden ist."

„Mit Ausnahme von etwa ein halb Dutzend Personen — bemerkt sie — sind ganz England, Schottland und Irland mit uns der Meinung, daß wir noch immer einen Vertheidigungskrieg für einen unserer Alliirten führen, obgleich der Wirbel des Kampfes uns auf das Gebiet des Feindes geworfen hat. Wenn zwei mächtige Nachbarn Rußlands trotz ihrer vorgeblichen Sympathie für den Angegriffenen und Unterdrückten dem Kampf ausgewichen sind, so können wir uns das erklären und bis zu einem gewissen Grad mit Nachsicht beurtheilen, aber wir können darum nicht zugeben, daß dadurch die Frage selbst in ein neues Licht gestellt wird. Wir haben daher ein Recht zu protestiren, wenn Gladstone uns vor aller Welt mit den gehässigsten Farben als Feinde des Menschengeschlechts, als ruhmredige, habsüchtige, rachsüchtige Händelsucher und weiß der Himmel als was noch anschwärzt, blos weil wir einen schwachen Alliirten gegen eine durch nichts provozirte Invasion vertheidigen. Alle Verbrechen, die wir Rußland in seinen Unterhandlungen mit der Türkei, die wir dem Wolf in seinem Prozeß gegen das Lamm zur Last zu legen pflegten, rückt Gladstone dem Lord Clarendon in seinem Benehmen gegen Rußland vor. Wir haben, sagt er, die gute Meinung Europas unwiederbringlich verscherzt; wir führen einen gigantischen Krieg um der armseligsten Differenz willen fort, und mit den Mienen eines Rhadamantus prophezeit er uns dafür die verdiente Strafe. Mit endloser Wiederholungssucht und steigender Wuth ruft er uns in's Ohr, daß wir um einer werthlosen Stipulation willen das letzte Band zerreißen, das uns an Deutschland knüpft, und uns in Europa isoliren. Wir haben endlich das arme Sardinien dupirt, und das französische Volk wird den Krieg sammt unserer Allianz abschütteln. Und nachdem er die Freiheit der englischen Presse in Bezug auf das Kriegsthema in Zweifel gezogen hat, schließt er recht passend mit einer glühenden Verherrlichung russischer Gläubigkeit und Vaterlandsliebe. Damit haben wir das ganze Gekrach, den ganzen Qualm, Staub und Gestank der Petarde wiedergegeben. Getreulich haben wir die fromme Gesichtsschneiderei und das rachsüchtige Geheul kopirt u. s. w."

Der König von Portugal und der Herzog von Oporto sind heute früh zu Spithead angekommen.

In der Unterhaus-Sitzung vom 4. August wird die Bill, welche den Schatzkanzler zur Ausgabe von Schatzscheinen zum Betrage von 7 Mill. Lstr. ermächtigt, so wie die Appropriations-Bill zum zweiten Mal verlesen.

London, 7. August. Vom Tower von London aus sind vorgestern wieder mehrere Tausend Minié-Büchsen nach der Krim eingeschifft worden.

Daily News schreiben: „Die im Lager zu Shorncliffe befindliche erste Brigade der Fremden-Legion ist in ihrer Organisation so weit fortgeschritten, daß sie in zehn Tagen zum Abgange nach der Krim bereit sein wird. Zu Shorncliffe wird eine andere Brigade an ihre Stelle treten, die in noch kürzerer Zeit gebildet werden soll, als die erste."

Rußland und Polen.

Warschau, 7. August. Am 4. d. ist das Urtel des Kriegsgerichts an den Tscherkessen vollzogen worden, welche in der Nacht vom 10. zum 11. Juli die Mordthaten zwischen Koluszyn und Minsk verübt hatten. Die fünf Mörder mit Namen Calkowy, Danbekow, Slanow, Zugajew und Sakow wurden erschossen und zwar an Ort und Stelle des begangenen Verbrechens und durch die ganze Reiter-Division, zu welcher die Verbrecher gehörten. Das letztere geschah auf Bitten der Division selbst, welche einstimmig verlangt hatte, ihr die Vollziehung des Urtheils zu überlassen, um in der Weise die ihrem Namen angethane Schande wegzuwaschen.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 10. August. Bis heute sind angemeldet als an der Cholera erkrankt 152, genesen 30, gestorben 71, noch in Behandlung 51. Die Krankheit macht demnach hier am Orte glücklicherweise nur sehr geringe Fortschritte.

** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die vorzunehmende Umpflasterung der Königsthor-Passage diskutirt und schließlich durch Abstimmung die erforderliche Summe (90 Thlr.) aus Kämmereimitteln bewilligt. Gleichzeitig mit dieser Pflasterung durch Lütticher Quadratsteinen, die wegen des mangelnden Platzes zu Trottoirs angewandt werden, wird aber auch die Verbesserung der Abzugsgräben von Seiten der Fortifikation vorgenommen und dadurch einem lange gefühlten und oft besprochenen Uebelstande abgeholfen werden. Was einen lange gehegten Lieblingsplan des Publikums betrifft, den Durchbruch zweier Passagen für Fußgänger, die übrigens durch die beiden Blenden neben dem Hauptportal längst angedeutet sind, so erfahren wir, daß die Sache ziemlich klar so liegt, daß man diesen zweckmäßigen Bau dann wird bewerkstelligen können, wenn die erforderlichen Geldmittel, etwa 8000 Thlr. — vielleicht durch freiwillige Zeichnungen? — beschafft sind. In fortifikatorischer Beziehung steht — wie das Kriegsministerium entschieden haben soll — dem Unternehmen nichts mehr im Wege.

** Der „Geiser" ist mit 22 Passagieren aus Kopenhagen heute früh in Swinemünde eingetroffen und um 6 Uhr von dort nach hier weiter gegangen. — Bekanntlich hat die Postbehörde die Spedition von Gütern auf dieser Tour selbst übernommen, wofür, in letzterer Zeit wenigstens, die Entrichtung von Hafengeldern beansprucht und bewilligt worden ist; es fragt sich nur noch, ob der hiesige Kaufmannsstand sich damit zufrieden geben kann, daß ihm durch Entziehung der Spedition ein nicht unwesentlicher Nachtheil erwächst. Eine desfallsige Vorstellung des hiesigen Vorsteheramts an den Herrn Handelsminister dürfte eben so angemessen als gerechtfertigt sein.

** Wegen mangelnden Absatzes ist in diesem Jahre einmal wieder ein Theil der hier lagernden bedeutenden Herings-Vorräthe, namentlich Matjes, der ohnedies leicht dem Verderben ausgesetzt ist, auf dem Punkt, als zum Konsumo nicht mehr geeignet, verworfen zu werden, theils um für neu ankommende Sendungen Dauer-Hering Platz zu gewinnen, anderntheils zu vermeiden, daß die schon nicht mehr stichhaltigen Sorten gänzlich in Fäulniß übergehen und durch ihren üblen Geruch Krankheitsstoff verbreiten. So sind in diesen Tagen bereits mehrere hundert Tonnen an die Herren Wittkowsky zum Werth der Gefäße veräußert worden, die solche nach ihrer bei Zabelsdorff gelegenen Poudrettfabrik fahren lassen, den Inhalt zur Düngerfabrikation und die Gebinde möglicherweise zur Versendung des Fabrikats, an Stelle der bis jetzt gangbaren Säcke, verwenden. Jedenfalls ist dieses Auskunftsmittel für beide Theile von Nutzen, da die Eigner, deren Schaden überdies groß genug ist, die Kosten der Vergrabung sparen und wenigstens den Werth der Gefäße ersetzt bekommen. Auch in sanitätlicher Beziehung dürfte diesem Verfahren vor dem sonst üblichen Vergraben der Vorzug zu geben sein.

Provinzielles.

+ Belgard, 8. August. Der Chaussee-Einnehmer Meyer, auf einer von hier nicht entfernten Hebestelle, hatte vor einigen Tagen dadurch sein Leben eingebüßt, daß er auf einen beladenen in Bewegung gewesenen Heuwagen von hinten hinauf sprang, von demselben herunterstürzte und unter die Räder eines nachfolgenden Wagens kam, von wo er sofort todt hervorgezogen wurde. Seine trostlose Gattin war Zeuge dieses Unglücksfalles. M. war früher Unteroffizier im 5. Husaren-Rgt. — Unsere Cerealien-Erndte schreitet rüstig vorwarts; wir haben auf unsern Weichbild-Feldern eine sehr günstige Mittelerndte, wie dies bei Belgard nicht oft so gut der Fall ist, erzielt; unter anderen lohnt der Roggen mit mehr als einem Scheffel auf zwei Stiegen und das Korn ist schwerer, mehlreicher als in vergangenen Jahren. Die Kartoffeln stehen aber allenthalben vortrefflich; die Knollen sind groß, rein, mehlreich und was der Armuth sehr zu Statten kommen könnte, — ist der in sicherer Aussicht stehende ergiebige Ertrag für die Spätfrucht. Für Frühkartoffeln ist der heutige Marktpreis 24 Sgr. pr. Scheffel. Cerealien und andere Lebensmittel sind und bleiben, wie es scheint auch noch bis Ende dieses Jahres, in bekanntem Aufschwunge. Ein achttägiges Kalb kostet bis 4 Thlr. Seit ein paar Tagen hat sich die Temperatur von 20 Grad bis auf 14 Grad, bei schönem Wetter, heruntergestellt.

* Die „B. B. Z." ist in der Lage, aus guter Quelle mitzutheilen, daß die lange vergeblich ersehnte Verbindung eines in dieser Hinsicht sehr vernachlässigten Theiles der Monarchie, des Regierungsbezirks Köslin, mit den verkehrsreicheren Ländertheilen Gegenstand umfassender Vorbereitungen, zum Theil bereits in der Ausführung begriffener Arbeiten, ist. Wir werden sehr bald diesen Landestheil in das Eisenbahnnetz der preußischen Monarchie hineingezogen sehen, und auch die übrigen Verkehrsmittel jener Gegenden werden eine Ausdehnung erhalten, deren Mangel ihnen bisher so fühlbar geworden ist. So wird in Kolberg der Hafenbau mit großem Eifer betrieben und die Schiffbarmachung der Persante so weit vorbereitet, daß schon mit dem Beginn des nächsten Frühjahrs die betreffenden Arbeiten in Angriff genommen werden können. Die obere Leitung dieser Arbeiten ist, wie man vernimmt, dem Direktor im Handelsministerium, Geh. Rath Severin, der sich zu dem Ende vor einiger Zeit nach Hinterpommern begeben hatte, speziell übertragen worden.

---

unser Beider willen, laß es nicht dahin kommen — sieh', ich flehe — — —

Ich will dich nicht reizen, Herr, aber den Tiger hab' ich schon etwas gefühlt. Es schmerzt mich, Herr, dich bitten zu sehen und es nicht erfüllen zu können. Fordere mein Leben, und du kannst darauf rechnen — aber deine Gattin kann ich nicht werden. Gestern ist mein Vater heimgegangen — ach, nicht einmal ihn zu betrauern war mir gestattet, — und heute schon sollt' ich ihm treulos absagen und seine Lehre verlassen?

(Schluß folgt.)

* Die Umgegend von Adrianopel wurde vor einiger Zeit von sieben Räubern auf ungewöhnliche Weise befreit. Diese waren zur Nachtzeit in das Haus einer Wittwe gedrungen, hatten ihr 7000 Piaster an Geld nebst allen Schmucksachen geraubt und sich dabei so benommen, als gehörten sie zur Bande Yani's, so daß die Wittwe bei ihrer Anzeige in Adrianopel Letztern als Thäter nannte. Yani ist ein Bulgare, der den Schinderhannes spielt, die reichen Türken brandschatzt, den armen Leuten in den Dörfern etwas schenkt, die Verfolgten beschützt und deshalb vom Landvolk verehrt und auf alle Weise begünstigt wird, so daß man seiner noch nicht hat habhaft werden können. Yani erschien wohlbewaffnet bei der Wittwe, gab sich zu erkennen, ließ sich das Signalement seiner Doppelgänger geben und bemerkte im Fortgehen: „Beruhigen Sie sich; Ihnen soll Gerechtigkeit werden und Niemand meinen Namen ungestraft verunehren." Zwei Tage darauf brachte Yani der Wittwe ihr Geraubtes nebst den Köpfen der sieben Räuber, die ihr dasselbe genommen! Die Sache ist kein Mährchen; sie hat sich wirklich zugetragen. So versichert wenigstens der Konstantinopler Korrespondent des „Sémaphore de Marseille".

* Die medizinische Fakultät in London bekam vor wenigen Tagen ein großes Kuriosum zu sehen, einen Knaben von 4 Monaten mit einem wirklichen Schwanze. Dieser ist 4—5 Zoll lang und bildet eine Verlängerung des heiligen, nicht des Steißbeines, besitzt überdies ein Knochensubstrat, Nerven und Muskeln zur freiwilligen Bewegung, so daß die Aerzte es nicht für rathsam halten, den unangenehmen Appendix zu amputiren, obwohl er dem Eigenthümer in späteren Jahren, wenn er einen Sitz im Parlament bekommen sollte, und beim Sitzen überhaupt, lästig werden dürfte.

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.)
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 9. August. Bewölkt. Wind SO.

Weizen loco behauptet, Termine gefragt, gestern 89.90pfd. gelber 103 Thlr. für kurze Liefer. bezahlt, 87pfd. bunt Poln. 96⅞ Thlr. bez., 2 Ladungen 89.90pfd. gelber loco 103, 103½ Thlr. bez., 88.89pfd. pr. Sept.-Oktbr. 100 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 88.89pfd. 95 Thlr. Gd.

Roggen animirt, loco pr. 82 pfd. 70 Thlr. bez., 83.86pfd. 74 a 75 Thlr. bez., 84.86pfd. 75 a 76 Thlr. bez., 86pfd. und 85.86pfd 75, 76 Thlr. bez., 82pfd. pr. August 71 a 72 a 73 Thlr. bez., pr. August-September 71, 71½, 72 a 73 Thlr. bez., pr. September-Oktober gestern 69½ Thlr., heute 70, 71, 71½, 72, 72½ Thlr. bez., pr. Oktober-Nov. 70 Thlr. bez., pr. Frühjahr 66, 67, 67¼, 67½ Thlr. bez. u. Br.

Gerste, loco geringe Qual. 73.75pfd. 44 Thlr. bez., 74.75pfd. 45 a 45½ Thlr. bez.

Hafer fest, 32 Thlr. pr. 50pfd. bez., 53pfd. 34 Thlr. Br.

Erbsen, kleine Koch- 64 Thlr. Br., große 67 Thlr. Br.

Rapps und Winter-Rübsen 112 Thlr. zu machen.

Rüböl höher bezahlt, loco 17⅓ Thlr. bez., 17¾ Br., 17½ Gd., pr. August-Septbr. 17½, 7/12, ⅔ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 17½ Thlr. bez. u. Br., pr. Oktober-Novbr. 16 11/12 Thlr. bez., 17 Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 16 11/12 Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Janr. 17 Thlr. Br., pr. Dezbr.-Janr. 17 Thlr. Br.

Spiritus, sehr fest, loco ohne Faß 10¼—10⅛ % bez., pr. August und pr. August-September 10¼ % bez., pr. September-Oktober 10¼ % bez., 10 % Br., pr. Oktober-November 10⅓ % bez., pr. Frühjahr 11 % Br., 11¼ % Gd.

Zink, loco 7 1/12 Thlr. Br.

Berlin, 9. August. Roggen, pr. August 73½, 75 Thlr. bez., pr. August-Septbr. 73½, 75 Thlr. bez., pr. September-Oktober 71, 72½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 18 Thlr. Br., pr. August 18 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 18, 17¾ Thlr bez.

Spiritus, loco 36½ Thlr. bez., pr. August 36, 35½ Thlr. bez., pr. August-September 35½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 35½ Thlr. bez.

Breslau, 9. August. Weizen, weißer 71—119 Sgr., gelber 78 a 116 Sgr. Roggen 83—99, Gerste 52—66, Hafer 35—42 Sgr.

Berliner Börse vom 9. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101¾	
St.-Anl. v. 50	4½	101¾	—	
do. v. 52	4½	101¾	—	
St.-Schldsch.	3½	87¾	—	
Pr.-A. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	3½	87¾	—	
ll. St.-Obl.	4½	—	100¾	
do. do.	3½	—	86	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	99½	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	93¾	
Pomm. do.	3½	99¼	—	
Posensche do.	4		102¼	
do. do.	3½	94⅞	—	
Schles. do.	3½	—	93¾	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	92¼	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	98½	—	
Pomm.	4	99	—	
Posensche	4	—	96	
Preuß.	4	97¾	—	
Rh. & Wst.	4	97½	—	
Sächsische	4	97½	—	
Schles.	4	—	96¼	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	118½	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	8 7/12	8 1/12	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	4	118½	—	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	99	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	—	74½	
- p. Cert. L. A.	5	—	89	
- p. Cert. L. B.	—	—	18¼	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	
- Part. 500 fl.	4	—	80½	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	62⅜	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	37½	—	
N. Bad. 35 fl.	—	25	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	91 B.
Berg.-Märkische	—	86a85¼ bz.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.
do. do. II. Ser.	5	101¾ G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	167½ G.
do. Prioritäts-	4	97 B.
Berlin-Hamburg.	—	119¼ B.
do. Prioritäts-	4½	102⅜ B.
do. do. II. Em.	4½	102¼ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	98½a¼ bz.
do. Prioritäts-	4	94½ G.
do. do. . . .	4½	100¼ G.
do. do. Litt. D.	4½	100¼ G.
Berlin-Stettiner	—	180½a80 bz.
do. Prioritäts-	4½	101 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	171½a72 bz.
do. Prioritäts-	4½	101½ B.
do. do. II. Em.	5	102¾ G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	98¼ G.
Niederschl.-Märk.	4	95½ B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.
do. do. . . .	4	94 G.

Niedschl. III. Ser.	4½	94 G.
do. IV. Ser.	5	102¼ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	227½ G.
do. Litt. B.	3½	191¼ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	107a6 bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	95 B.
Thüringer. . .	—	114 G.
do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	175½ B.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	64½ B.
Nordbahn, Fr. W.	4	52¾ B.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	9	335,93‴	335,88‴	335,71‴
Thermometer nach Réaumur.	9	+ 11,2°	+ 18,9°	+ 13,8°

Inserate.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen, soll das zu Stettin in der Grapengießerstraße unter No. 417 belegene, dem Schuhmacher Johann Heinrich Olm und seiner Schwester Emilie, verehelichte Lehrer Zaar zugehörige, auf 7500 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau V. einzusehenden Taxe,

am 18ten Januar 1856, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Auktionen.

Auktion am 14ten August c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über: Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: ein guter Kutschwagen, ein Boot, eine Büchse, 40 Mille diverse Cigarren.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.



Anzeigen vermischten Inhalts.



☞ **Aufforderung.** ☜

Herr Theodor Otto, angeblich in Stettin wohnend, dessen Adresse indeß nicht zu ermitteln, wird hiermit dringend aufgefordert, sich unverzüglich an uns zu wenden, um demselben wichtige Mittheilungen aus Amerika machen zu können.

Hamburg, den 8ten August 1855.

C. Rübke & Woellmer.

Am 10. Sonntage n. Trin., den 12. August, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8 U.
Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beichtandacht am Sonnabend Nachm. 2½ Uhr.
Herr Kandidat Quistorp, um 10½ U.
Herr Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Hildebrandt, um 9 U.
Herr Prediger Schiffmann, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.
Herr Superintendent Hasper, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionsprediger Graßmann, um 9 Uhr.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Kandidat Bartelt, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teichendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn, um 9 U.
Herr Pastor Spohn, um 2 Uhr.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Pastor Spohn.

Am Sonntage, den 12. Aug., Vorm. 10 Uhr, predigt in Grabow:
Herr Superintendent Hasper.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Kirche der evang.-luther. Gemeinde in der Neustadt predigt am 10. Sonntage n. Trinit.:
Herr Pastor Odebrecht, um 9 U.
Derselbe, um 2 U.

Am Sonntage, den 12. August, Morgens 9 Uhr und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 15. Aug. Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 11. August, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.